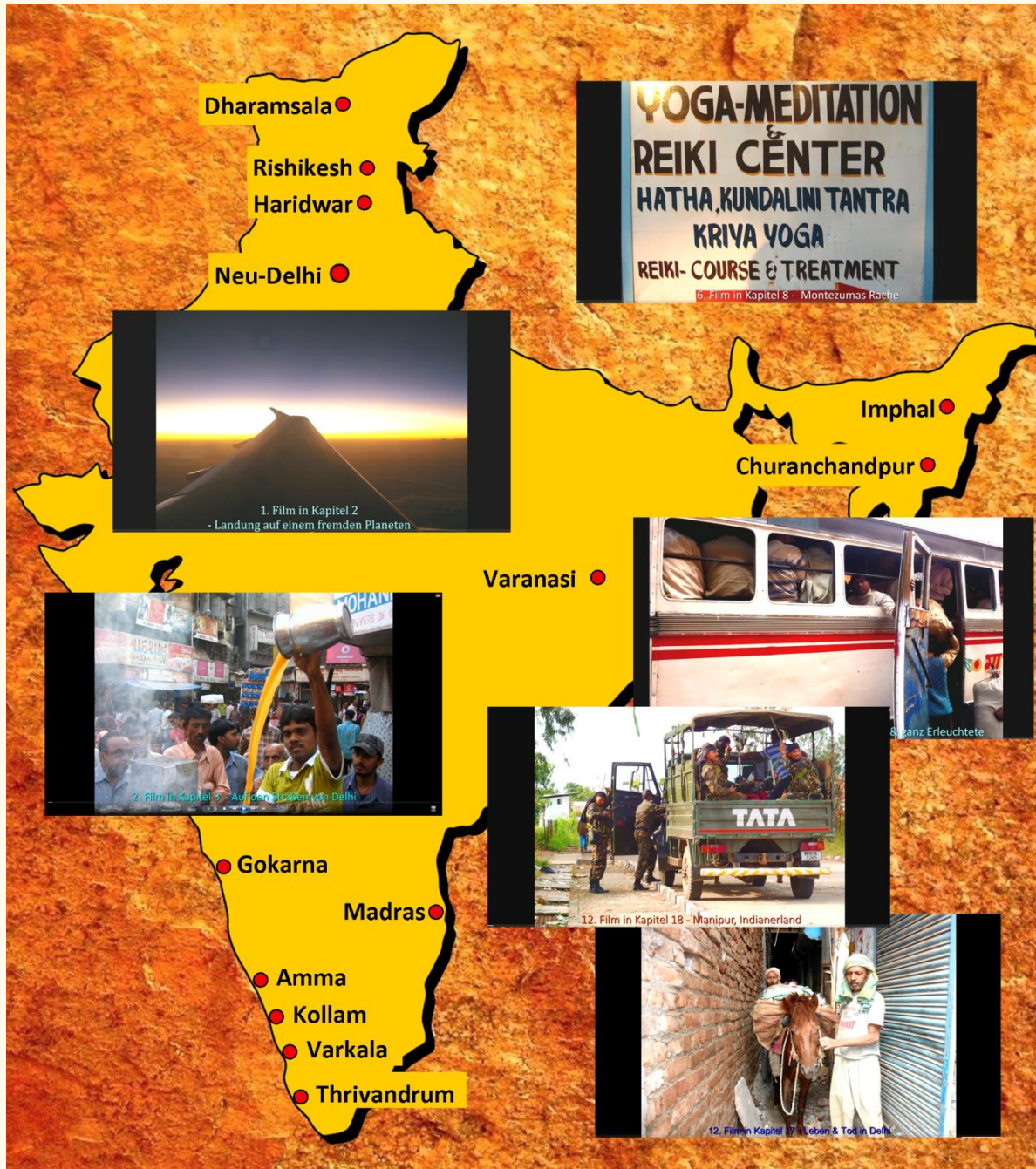


Klaus-Jürgen Gadamer

# So fremd, so vertraut

## Die Reise durch Indien



### Die Filme zum Buch:

Zum Buch gibt es 19 **Fotoshows & Filme** mit Musik und Originalklängen auf der Internetseite: [gadamers-reisen.de](http://gadamers-reisen.de)

## Inhaltsverzeichnis

1	Präludium	10	
2	Landung auf einem fremden Planeten	16	<a href="#">Video</a>
3	Gejagt	23	<a href="#">Video</a>
4	Kampf mit der Eisenbahn	34	
5	Mit allen heiligen Wassern gewaschen	44	<a href="#">Video</a>
6	Viertel, halb & ganz Erleuchtete	57	<a href="#">Video</a>
7	While my Sitar gently weeps	75	<a href="#">Video</a>
8	Montezumas Rache	92	<a href="#">Video</a>
9	Vier, Fünf, Sex - da lacht die kleine Hex	107	
10	Höllenfahrt zur Lamastadt	125	
11	Kleintibet	147	<a href="#">Video</a>
12	Im Ohr der heiligen Kuh	165	<a href="#">Video</a>
13	Mamma Amma	186	<a href="#">Video</a>
14	Weiß auf schwarzem Sand	200	<a href="#">Video</a>
15	Krieg in Madras	219	
16	In Varanasi – burning is learning	233	<a href="#">Video</a>
17	Ein guter Schnitt in Delhi	243	<a href="#">Video</a>
18	Manipur - Indianerland	262	<a href="#">2 Videos</a>
19	Im Guerillacamp	283	<a href="#">3 Videos</a>
20	Zurück	305	<a href="#">Video</a>

# Vorwort

(Auszug)

## Von Matthias Matussek

M. Matussek war Autor für den *Stern* und für den *Spiegel*. Er berichtete als Sonderkorrespondent aus Ost-Berlin, wofür er mit dem Egon-Erwin-Kisch-Preis ausgezeichnet wurde.

Er leitete die Büros des *Spiegel* in New York, Rio de Janeiro und London. Schließlich war er beim Spiegel Leiter des Kulturreports.

Anschließend war er Kolumnist bei der Tageszeitung *Die Welt*.

Matthias Matussek ist Autor einiger deutscher Bestseller wie *Die vaterlose Gesellschaft*, *Wir Deutschen* und *Als wir jung und schön waren*

-----

Endlich ein Buch über Indien, das den Möglichkeiten der modernen Medien gerecht wird. Nicht nur Wörter veranlassen den Leser, seine Vorstellung zu entfalten, sondern Gadamer präsentiert im Internet auch passende Bilder, Filme und vor allem auch die grandiose indische Musik. So kann sich der Leser sehr viel emotionaler auf die andere, die indische Kultur einlassen.

Ich habe Indien mehrere Male bereist und es wurde mir dabei immer fremder. Indien, soviel habe ich begriffen, lebt das Unmögliche mit allergrößter Selbstverständlichkeit, es steht mit einem Fuß im technologischen Übermorgen und mit dem anderen in einer 3000jährigen Kultur und religiösen Tradition. Auf alle Fälle ist es das spirituellste Land, das ich kenne, und dabei sehr offen.

Diese Gleichzeitigkeit von alter Religion, Tradition und Moderne ist uns fremd, aber sie wird von Gadamer sehr anschaulich geschildert. Es ist eine Fremdheit, die uns gleichzeitig vertraut ist, so fremd, so vertraut, wie Gadamer schreibt, denn wir finden vieles aus der indischen Gegenwart in unserer Vergangenheit.

Meine erste Indienreise war die typische Hippie-Tour mit einem VW-Bus Anfang der 70er Jahre. Indien. Wie für alle Hippies war es für mich eine Vision in Curry-Gelb und Safran-Rot, Staub und klimpernde Goldketten, schwarze Blicke und kiffende Sadhus an jeder Straßenecke.

Während Rainer Langhans in München vom Guru Kirpal Singh initiiert wurde, machten wir uns auf, um über die kurdische Osttürkei, Iran, Afghanistan, Pakistan, Indien, nach Nepal zu reisen, das war damals noch eine Route, die man mit der Steppdecke unterm Arm bewältigen konnte, im VW-Bus.

Ich bin sicher, dass der Leser mit Gadamers Buch seine Freude haben und verweilen wird, mit Text und Bildern und Filmen, denn Indien ist nach wie vor der Kontinent, der das Wort „Zauber“ Gestalt werden lässt.

## Mit allen heiligen Wassern gewaschen

Nun steh ich da, vor dem Bahnhof in Haridwar, um 10 Uhr nachts und ich weiß eines: Ich brauch ein ruhiges Hotelzimmer, der Tag&NachtLärm macht mich fertig.

99 Motorrikschafahrer stürzen sich auf mich: Sir, very cheap Hotel! Sir, very gud preis! Sir, very gud Hotel and very cheap preis! Sir, Sir Sir Söör...!!!

- Okäi - I take you, only you!!! I wanna very QUIET room and a cheap preis!

Rumpel, furz, stöhn - dröhnt die Motorradrikscha die Hauptstraße entlang. Krach, Krach, überall Krach. Vor einem schäbigen Hotel macht der Fahrer eine Vollbremsung. Mühselig winde ich mich aus der Rikscha, öffne die Hoteltüre und spüre, wie sie in den Angeln zittert, wenn die MegaTrucks die Straße entlang donnern. Um den Lärm zu übertönen, brülle ich dem Rezeptionisten zu, dass ich ein ruhiges Zimmer wolle. Der schreit zurück: Wir haben nur ruhige Zimmer, Sir! Ich nehme Reißaus. An dieses Hotel wurde ich nur angeliefert, weil der Rikschaamann hier die höchste Provision bekommt, da spielt meine Ruhe keine Rolle. I need a very QUIET room, duu juu understand? brülle ich den Rikschaamann an. Yes Sir, we try other hotel Sir, very quiet room Sir, und weiter geht's zum nächsten Hotel und dann zum übernächsten, weiter & weiter. Ich bin am Rande des Nervenzusammenbruchs. Und ganz kurz bevor die Nerven zusammenbrechen, habe ich endlich ein akzeptables Zimmer gefunden, in einer Nebenstraße, gar nicht so weit vom Ganges, endlich.

### **Text zum FILM - Mit allen heiligen Wassern gewaschen**

Am nächsten Tag pilgere auch ich durch die Pilgerstadt. Plötzlich steht eine furchterregende Göttin vor mir. Eine lange Reihe abgeschlagener Männerköpfe bilden die Halskette der Statue. Eine militante, indische Frühfeministin? Aber das InterNetz belehrt mich eines Besseren. Die Dame, die die abgehauenen Männerhäupter als Halsschmuck trägt, ist Kali. Die blutigen Häupter sind das Symbol für die Befreiung der Menschen von ihren bösen Geistern. Nun, wenn Kali mich von meinen Dämonen erlöst, dann kann sie ruhig das Blut spritzen lassen. Ich hoffe nur, es wachsen nicht doppelt so viele Monsterköpfe nach, wie es sich weiland bei Herakles zutrug, als er Hydra den Kopf abschlug.

Auf meinem Spaziergang sehe ich Hakenkreuze: Überall an Häuserwänden und auf Reissäcken, beliebt als Aufkleber, ja sogar auf der Tür eines Krankenwagens. Ich bin verwirrt. Ich weiß die, Swastika ist im Hinduismus das göttliche Symbol für Wachstum & Wohlstand. Aber der Antinazi-Impuls greift immer noch in mir, obwohl ich es inzwischen besser weiß.

Ich versuche mich zum Ganges durchzukämpfen, vorbei an einem Astrologen, der vor seinem Fahrrad sitzt und seine Schriften studiert. Es juckt mich, mir eine goldene Zukunft weissagen zu lassen - ich lass es jucken.

Bunt bemalte Pilger mit ihrem metallenen Essgeschirr stehen in langen Schlangen vor Ashrams und Restaurants. Dort werden sie kostenlos mit einer Mahlzeit verköstigt. Hier wird Essen gegen ein besseres Karma getauscht. Der nimmt, hat keinen Hunger mehr, der gibt, erwirbt sich dadurch eine bessere Zukunft. Allen ist gedient, keiner braucht zu danken - östliche Philosophie.

Wahrsager & Wunderpulververkäufer bieten ihre Dienste an. Weihrauch, Myrrhe und Urindüfte vermischen sich mit Holzfeuerqualm. Allerlei Essbares wird feilgeboten. Gib ihm Saures, auch süße Kringel sind zu haben. Gebratenes und Gesottenes wird angeboten, Mädchen in Schuluniform kaufen Ananas.

Ein gewaltiger Stier stellt sich quer zu mir und dröhnt mir ein gewaltiges Muh! entgegen. Will mir das Vieh den Weg zur Erkenntnis versperren, ausgerechnet eine heilige Kuh? Das ist mir nicht geheuer und ich mache einen großen Bogen um Ihre Heiligkeit.

Ich sehe den Pilgern zu, wie sie sich waschen, sich reinigen von allem Schlechten. Spirituelle Reinigung wie in der katholischen Beichte. Danach sind sie bereit für das Gute, das Bessere, wenn das Karma es so will.

Jeder Hindu möchte einmal im Leben rituell in die himmlischen Fluten des Ganges tauchen. Flaschenweise nimmt er dann das Weihwasser mit nach Hause - zur Heilung, zur Heiligung. Einmal im Leben Ganga, einmal im Leben Mekka, einmal im Leben Rom, einmal im Leben Jerusalem, wie sich die Religionen doch in manchem gleichen.

Ich strecke meine Füße in den eiskalten Strom. Und kurz bevor sie abgefroren sind, ziehe ich sie wieder heraus. Nun mit allen heiligen Wassern gewaschen, wende ich mich dem Basar zu. Plötzlich liegt vor mir in der prallen Sonne ein Asket. Nur mit einem Lendenschurz bekleidet liegt er auf dem glühenden Asphalt. Ein Arm streckt sich steil in die Höhe und Schweißströme rinnen in kleinen Bächlein an seinem schmalen Körper hinunter. 2 Stunden später führt mich mein Weg wieder vorbei. Der Arm ragt immer noch in den Himmel.

Ich begegne der Fremdheit Indiens. Warum kocht sich der Asket auf dem kochenden Asphalt? Büßt er wie ein katholischer Büsser? Was bedeutet der in den Himmel ragende Arm? Zeigt er auf das Himmlische, das Göttliche? Warum gehen die Menschen völlig gleichgültig um den Asketen herum? Was wissen sie, was ich nicht weiß? Alles berührt mich seltsam. Wir sind Menschen, alle, aber die kulturellen Mauern um uns können hoch sein, sehr hoch. Ich möchte darüber spähen.

Rhythmische Trommeln rufen die Pilger zur Lichtzeremonie am Har-ki-Piri Ghat. 10 000e Gläubige sitzen an den Ufern des erleuchteten Flusses. Tausende Lichter

schwimmen den Strom hinunter, Kerzen auf geflochtenen Bambusblättern - eine unwirkliche Wirklichkeit. Bunte Saris glänzen im Licht, Anrufung der Götter. Gongs dröhnen, Hindupriester schwingen Fackeln, rezitieren mit Megaphonen Gebete.

Aber es ist auch eine andere Hindufraktion hier. Vorbeter einer anderen Sekte peitschen die Menge auf zu fanatischen Sprechchören. Akustische Rramböcke stoßen in die Nacht und versuchen die Gegner vom Platz zu fegen. Die Stimmung heizt sich auf. Im Rhythmus wirft die aufgepeitschte Menge die Arme in die Luft, mit offenem Munde und aufgerissenen Augen geraten Gläubige in Trance. Die Stimmung ist explosiv und ich habe Angst vor der Entladung der aufgeheizten Menge, denn ich bin mitten drin und ich will nicht als Blitzableiter dienen - aber plötzlich, ganz plötzlich, genauso schnell wie die Erregung aufbrandete, genauso schnell verebbt sie wieder.

Der Ganges rauscht weiter am Har-ki-Piri vorbei. Fackeln und bunte Lichte erleuchten die Nacht. Die Menge zerstreut sich und der Mond hängt über der Stadt und tut so, als ob er nix gesehen hätt.

Bunt bemalte Pilger und Sadhus lagern am Weg zu den nächtlichen Basaren. Religion und Business - immer eine erfolgreiche Verbindung. Nachdem die Pilger ihre rituellen Waschungen im Ganges hinter sich gebracht haben, verlustieren sie sich auf dem Basar - ein riesiger Jahrmarkt, auf dem Wundermittel für und gegen alles angepriesen werden. Trostpflästerchen als Balsam für die Seele, neue Kleider und Goldschmuck lindern manches Leid.

Endlos reihen sich die erleuchteten Stände. Gewürze duften und verduften: Schwarzer Kardamom, Zimt, Nelken, grüner, roter & schwarzer Pfeffer gibt es überall in verschwenderischer Fülle. Ein Aroma von Myrrhe, Mist & Weihrauch durchzieht die Luft.

Aufgewühlt von dem Tohuwabohu suche ich eine Kneipe, lasse mich nieder und bestelle etwas zu essen. Alles kommt mir inzwischen erleuchtet vor, mein Essen, ja sogar der Teejunge scheint meinen Tee ganz erleuchtet umzugießen.

Wenn Sie jetzt den **Film - Mit allen heiligen Wasser gewaschen** sehen möchten, dann klicken Sie

[\*\*hier!\*\*](#)

ODER

Sie scannen den QR-Code mit dem Smartphone und schauen dort den Film an.



## Manipur - Indianerland

Welche Ironie. Kolumbus meinte, als er Amerika erreicht hatte, in Indien gelandet zu sein und nannte deshalb die Eingeborenen Indianer. Nun hat es mich zu den Indianern Indiens verschlagen, nach Manipur, state of the tribes. Hinterindien – vergessenes Land zwischen Burma und Bangladesh. Ein anderer Menschenschlag wohnt hier, chinesische Stämme sind in uralten Zeiten von China und der Mongolei hierhergezogen.

Teile des Staates werden von bewaffneten Räuberbanden beherrscht. Busse werden ausgeraubt. Wer nicht bezahlt, dem werden die Finger abgehackt und er darf sie als Andenken in der Plastiktüte mit heimnehmen.

Das Afghanistan Indiens, nur mit Ausnahmegenehmigung zu bereisen. Indien, wie es vor 100 Jahren war: Dschungel, unabhängige bewaffnete Stämme, alte Kulturen. Die wenigen Weißen, die die Genehmigung bekommen, lassen sich an einer Hand abzählen.

Alle raten ab - ich fahre hin. Sai und ihr Stamm garantieren meine Sicherheit, ich hoffe inständig, dass das nicht nur leere Versprechungen sind.

Als Indianer in Manipur habe ich eigentlich nur 3 Möglichkeiten an Geld zu kommen:

1. Ich gründe eine korrupte NGO und versuche an Spenden zu kommen,
2. ich kaufe mir einen oder mehrere Verwaltungsjobs oder,
3. ich gründe eine neue Guerillaarmee, 30 gibt es ja schon.

Die ganz Cleveren legen sich natürlich alle 3 Eisen ins Feuer. Aber man muss für alle 3 Möglichkeiten schon gut Geld mitbringen. So werden die reichen Häuptlinge und Geschäftsleute noch reicher, aber die übergroße Zahl der Indianer hier ist bitterarm.

Sai, ihre Freundinnen Dai & Sou und ich beschließen, durch die dritte Variante endlich reich zu werden. Hier und jetzt ist die Geburtsstunde der GZU, der German & Zomi Undergroundarmy. Sai macht natürlich den General, das ist ihre Natur, Dai ist behende im Umgang mit Gewehren, Brother Klaus wird zum geistigen Führer auserkoren und das wichtigste: Sou wird unser Geldeintreiber.

Vor 15 Jahren wurde der Khuga Damm errichtet. Dörfer wurden mit dem Versprechen auf Entschädigung umgesiedelt. Am Staudamm sollte ein Elektrizitätswerk errichtet werden, das die ganze Umgebung mit Strom versorgt. Die

Menschen gaben fruchtbaren Boden auf, aber die Entschädigungen verschwanden in den unermesslich tiefen Taschen der Verwaltung und Strom ist in den Hütten bis heute nicht zu haben. Die betrogenen Bauern sind aufgebracht und versuchen nachts den Damm zerstören, um ihr Land zurückzuerhalten. Deshalb wird er von Soldaten wie ein Hochsicherheitstrakt bewacht.

### **Text zum Film - Die Indianer von Manipur**

Über dem See steht leuchtend die Abendsonne, ein Clan macht es sich am Ufer gemütlich. Aus einem klapprigen Jeep dröhnen Bollywood Rhythmen. Wir gesellen uns dazu, nehmen die Kinder bei der Hand und wir tanzen bis die Sonne blutrot im See untergeht.

Am nächsten Tag feiern 2000 Kuki Indianer ihr Stammesfest, hier in Nordostindien, und ich bin eingeladen. Auf dem Fußballplatz tanzen die Krieger zu dröhnenden Trommeln. Die Indianer tragen farbigen Federschmuck und haben auf ihrem nackten Oberkörper schwarze Kriegsbemalung gelegt. Ich glaube mich im Wilden Westen. In ihren Fäusten schwingen sie Speere und Gewehre aus Holz. Das ist Folklore, aber jeder weiß, dass die realen Kalaschnikows daheim auf sie warten.

Der Häuptling hält eine Rede, bittet seinen „good friend from germany“ zu sich, dann ruhen aller Augen auf mir. Diesmal habe ich meine Gitarre dabei und singe deutsche Volkslieder über die Verstärkeranlage. „Auf einem Baum ein Kuckuck“, der Freiheit bedeutet und bald wiederkommt, auch wenn er heute vom Jäger erschossen wird. „Die Gedanken sind frei“, niemand kann sie kontrollieren, weder der Clan noch der Chief. „Kein schöner Land“ erzählt, dass das schönste Land dort ist, wo man sich abends unter dem Lindenbaum trifft, um sich zu erzählen, gemeinsam zu singen und wo man es sich wohl ergehen lässt. Sai übersetzt meine englischen Erklärungen in die Indianerdialekte. Die Zuhörer sind bewegt, langer, heftiger Beifall nach jedem Lied. Dann stellen sie sich in langen Reihen vor mir auf, bedanken sich persönlich mit Handschlag, manche mit Tränen in den Augen. Mit einem gewebten Stammesumhang und dem Schal des Stammes werde ich zum Ehren-Kuki ernannt, Ehren-Indianer Klaus.

Auf meinem Weg zum Markt passiere ich verrußte Ruinen. Letztes Jahr brannte hier das Stadtviertel der Kuki. Plötzlich sehe ich die Kriegsbemalung auf ihrem Stammesfest nicht mehr als Folklore, sie ist bitter ernst. Der Wilde Westen lebt – im Wilden Osten.

Weihnachten im Wilden Osten.

In der Heiligen Nacht mache ich mich auf, um mit Sai die Gottesdienste einiger Gemeinden zu besuchen. Vor den einfachen Kirchen sitzen die Gläubigen um lodernde Feuer, Trommel und Kuhhorn schlagen den Beat, alte Stammeslieder mit neuen biblischen Texten erklingen. Immer wieder springen Sänger auf, fallen in ekstatische Trance, reden in Zungen des Heiligen Geistes. – Welch Unterschied zu der gepflegten Langeweile in Deutschlands Kirchen.



Wenn Sie jetzt den **18. Film - Die Indianer von Manipur** sehen möchten,  
dann klicken Sie

**[hier!](#)**

ODER

Sie scannen den QR-Code mit dem Smartphone  
und schauen dort den Film an.



**[Zurück zu Das Buch](#)**